

N. HIMMELMANN: *Typologische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr.* – Philipp von Zabern: Mainz 1973. 66 Seiten, 60 Tafeln.

Die vorliegenden Untersuchungen gehören in den Rahmen einer großen Sarkophagpublikation, die vom Deutschen Archäologischen Institut betreut wird und an der – wie im Vorwort mitgeteilt – der Verf. und B. Andreae beteiligt sind. Da eine endgültige Publikation in nächster Zeit noch nicht angestrebt werden kann, beabsichtigt H. fürs erste eine Aufteilung und Bearbeitung des Materials nach Denkmalgruppen mit Eingehen auf die jeweilige Problematik und mit Erstellung eines knappen Katalogs der einzelnen behandelten Gruppen.

Die Aufgaben, die sich H. im vorliegenden Band (4 Aufsätze) gestellt hat, sind mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden, da mehrere der bearbeiteten Stücke sehr fragmentarisch erhalten und die ursprünglichen Zusammenhänge nicht leicht zu rekonstruieren sind. – Für die frühchristliche Archäologie ist vor allem der zweite Aufsatz: Die Reliefs am Deckel des Junius-Bassus-Sarkophags (künftig J.B.-Sarkophag) von Interesse, und man ist dem Verf. zu Dank verpflichtet, daß er das schwierige Problem aufgegriffen hat. Was die Zusammengehörigkeit von Deckel und Sarkophag betrifft, sind keine ausreichenden Gründe vorhanden, um dieselbe in Frage zu stellen (S. 15, Anm. 6). Der Deckel ist schwer beschädigt; erhalten sind auf der rechten Seite der untere Teil einer Eckmaske – gewöhnlich als Luna gedeutet –, an die eine Standleiste anschließt, auf der einige bis zur Kniehöhe erhaltene Figuren und einige Gegenstände dargestellt sind; dann ist – in der Mitte – die Tabula mit der Inschrift zu ergänzen, von der Fragmente bei den Ausgrabungen unter S. Pietro zum Vorschein gekommen sind; von der linken Seite ist wieder ein Stück Standleiste mit spärlichen Figurenresten – etwas über der Höhe der Knöchel abgebrochen – erhalten. Daß das Dargestellte keine Szenen christlichen Inhalts bietet, ist schon früher erkannt worden. H. baut seine Untersuchung – eine mühevoll Kleinarbeit – auf Vergleichen mit nicht-christlichen Sarkophagdeckeln auf. Den wichtigsten Hinweis für die von H. erarbeitete Deutung bildet der noch deutlich erkennbare Tisch, dessen Beine (Raubtierfüße) durch eine Querleiste verbunden sind und der ungefähr die Mitte des rechten Reliefs einnimmt (Tf. 20). Ähnliche Tische sind auf einer Reihe von Sarkophagen mit Klinen-Mahl-Darstellungen zu sehen, und zwar vor der Kline, auf der sich der heroisierte Tote befindet. Ein weiteres Detail, das sich öfters bei diesen Darstellungen belegen läßt, sind die zwei zum Mahle gehörenden und miteinander verbundenen Korbflaschen, die am Deckel des J.B.-Sarkophags – noch fast vollständig erhalten – neben dem Tisch stehen. Die Identifizierung dieses Gegenstandes hatte allen früheren Forschern Schwierigkeiten bereitet (S. 16). Als nahestehende Beispiele zieht H. u. a. einen Sarkophagdeckel von Porto Torres (Sardinien) aus der 2. Hälfte des 3. Jh. und ein Deckelfragment im Thermenmuseum, Rom, vom

Anfang des 4. Jh. heran (Tf. 33 und 43); auf dem ersteren entsprechen auch die zwei Figuren, die das Klinenmahl rechts und links begrenzen, dem J.B.-Sarkophag: ein Mann in kurzer Tunica und eine Frau mit Speisen oder Getränken aufwartend. – H. versäumt nicht, auf einige Schwierigkeiten hinzuweisen, die seine Deutung mit sich bringt: die Füße der Kline sind nicht zu sehen, sie könnten aber in der ziemlich gedrängten Komposition als durch andere Dinge (Flaschen, Tisch) verdeckt gedacht und so nicht wiedergegeben worden sein. Links von dem Tisch befinden sich die Figuren eines Hundes und eines auf Faldistorium sitzenden Mannes, dem der Hund entgegen springt, zu dieser Gruppe konnten bisher keine nahen Parallelen gefunden werden. Ein Hund wird zwar häufig dargestellt, aber meist unter der Kline und dem Tisch zugewandt (Tf. 36b, 37b, 38b). Diese geringfügige Abwandlung wird aber die Deutung des Verf. kaum beeinträchtigen. – Für das links von der Tabula vorhandene und bedeutend stärker zerstörte Fragment möchte H. (S. 22) „eine Aufreihung von symbolisch bedeutsamen Figurentypen“ annehmen. Mit ziemlicher Sicherheit erkennbar sind zwei Figuren von Togati und links von ihnen ein vielleicht zu der anschließenden Frauenfigur gehörendes Rollenbündel. Ob die Frauengestalt eine Orans gewesen ist, kann nicht mehr entschieden werden. Für die Togati sind Parallelen an Sarkophagdeckeln in Rom nachzuweisen (S. 22 Tf. 56a und b, 57a), der eine, in S. Lorenzo fuori le mura befindliche, dürfte nicht viel früher als der J.B.-Sarkophag entstanden sein. – Das interessanteste, aber wohl auch am schwersten zu lösende Problem besteht wohl darin, zu klären, wie es zur Darstellung der Szene des rechten Deckelreliefs auf einem christlichen Sarkophag kommen konnte. H. weist auf eine Reihe christlicher Sarkophage mit profanen Darstellungen am Deckel hin. Aber das Klinenmahl mit dem heroisierten Toten, das nach H.s Ergebnissen zu rekonstruieren ist, geht über die „bloß profane Sphäre“ hinaus und nähert sich der Apotheose, womit ein starkes Abweichen von christlichem Gedankengut zutage tritt. Das herangezogene Vergleichsmaterial ist 60–80 Jahre früher als der J.B.-Sarkophag entstanden. Eine nicht mit voller Sicherheit als christlich zu bezeichnende Loculusplatte, die „eine Figur mit Becher auf einer Kline“ zeigt, wäre noch mit Vorbehalt als Parallele anzusehen (S. 28)¹. Das Klinenmahl des J.B.-Sarkophags dürfte also ein Einzelstück und einen Nachzügler darstellen, vielleicht erklärbar mit dem Stolz des aus der Familie der Ancier stammenden Würdenträgers, der noch eine Art „Privatapotheose“ für sich in Anspruch nahm (S. 28).

Wenn auch nicht alle Unstimmigkeiten aus dem Weg geräumt werden konnten, ist die Beweisführung für die Deutung der Szene der rechten Deckelhälfte so überzeugend, daß es schwer fallen würde, sich ihr nicht anzuschließen. Was die Zeitspanne betrifft, die zwischen Entstehung der heidnischen Klinen-Mahl-Deckel einesteils und dem J.B.-Sarkophag anderesteils

¹ A. Stuiber, *Refrigerium interim* . . . in: *Theopaneia* 11 (1957) 128.

liegt, bleibt noch die Möglichkeit offen, daß Werke, die sie überbrückten, einmal vorhanden waren oder auch durch einen glücklichen Fund noch zum Vorschein kommen. Für diese Zeit generell annehmen zu wollen, daß die Loslösung von heidnischen Gedanken und Motiven schon zu weit fortgeschritten gewesen sei, um die Darstellung eines heroisierten Toten zuzulassen, wäre gewagt. In diesem Bereich wird künftige Forschung über Denkmäler des 4. Jh. noch manches zu klären haben. – Ein nützlicher und dankenswerter Beitrag für weitere Untersuchungen über die Mahldarstellungen bildet der Anhang mit Katalogen der dem Verf. bekannten Klinen- und Sigmahahl-Sarkophage (S. 47–66). Eine Beifügung der Datierungen – soweit nicht umstritten – wäre wünschenswert gewesen.

Ein kurzer Aufsatz befaßt sich mit dem Wagenfahrtrelief in Stockholm (S. 31–34 Tf. 50) und zwar in erster Linie mit der – stark umstrittenen – Datierung des Werkes, nebenbei werden auch ikonographische Probleme aufgegriffen. Nach H. handelt es sich um einen auf Vorrat gefertigten Sarkophag, bei dem einige Köpfe (des Deckels) zunächst in der Bosse blieben, ein Vorgang, der öfters nachgewiesen werden kann. Die erste Bearbeitung des Deckelreliefs möchte H. etwa um 290 ansetzen, das Ausarbeiten der Porträtköpfe der beiden Insassinnen des Wagens hingegen in den Anfang des 4. Jh. (S. 34). – Bekanntlich hatte Wilpert in den Wagenfahrt Darstellungen eine christliche Szene sehen wollen, nämlich die Reise des Kämmerers der Königin Kandake und seine Bekehrung durch Philippus (Apg 8, 26–38). Um bei dem Stockholmer Relief die durch die Frauengestalten entstandene Schwierigkeit zu umgehen, hatte er eine Überarbeitung der Köpfe angenommen, eine Hypothese, die bereits durch Rodenwaldt widerlegt worden ist (S. 31 f. Anm. 1 und 9). H. weist zudem darauf hin, daß das Thema gelegentlich als Kinderszene auftritt, d. h. mit Kindern als Hauptfiguren und Ziegenböcken anstatt der Pferde, was sich mit Wilperts Deutung ebenfalls nicht in Einklang bringen läßt. Das frühe Vorkommen der Szene – nämlich vor manchen wichtigen neutestamentlichen Themen – stellt die christliche Deutung ebenfalls in Frage (S. 31 Anm. 7 und 8). Leider bringt H. keinen eigenen Deutungsvorschlag für die rätselhafte Szene, „deren typologische Herkunft und Bedeutung noch weitgehend im Unklaren liegt“². Immerhin stellt das Ergebnis, daß die Szene aus den christlichen Bildthemen endgültig ausscheidet, für die Erforschung der frühchristlichen Sarkophagprogramme einen wichtigen Fortschritt dar.

Begrüßenswert die guten Bildtafeln des Bandes, unter denen sich auch neue Detailaufnahmen des Deckels des J.B.-Sarkophags befinden (Tf. 22 und 23).

E. Lucchesi Palli

² H. verweist jedoch auf ein diesbezügliches Arbeitsvorhaben von W. Weber (Bonner Dissertation). – Eine Wiederaufnahme der Wilpertschen These, der wir uns aber nicht anschließen können, findet sich bei G. Della Torre di Sanguinetto, *Una scena rara e controversa della scultura paleocristiana*, in: *Bollettino dei Musei Comunali di Roma* 1972, 22–26.